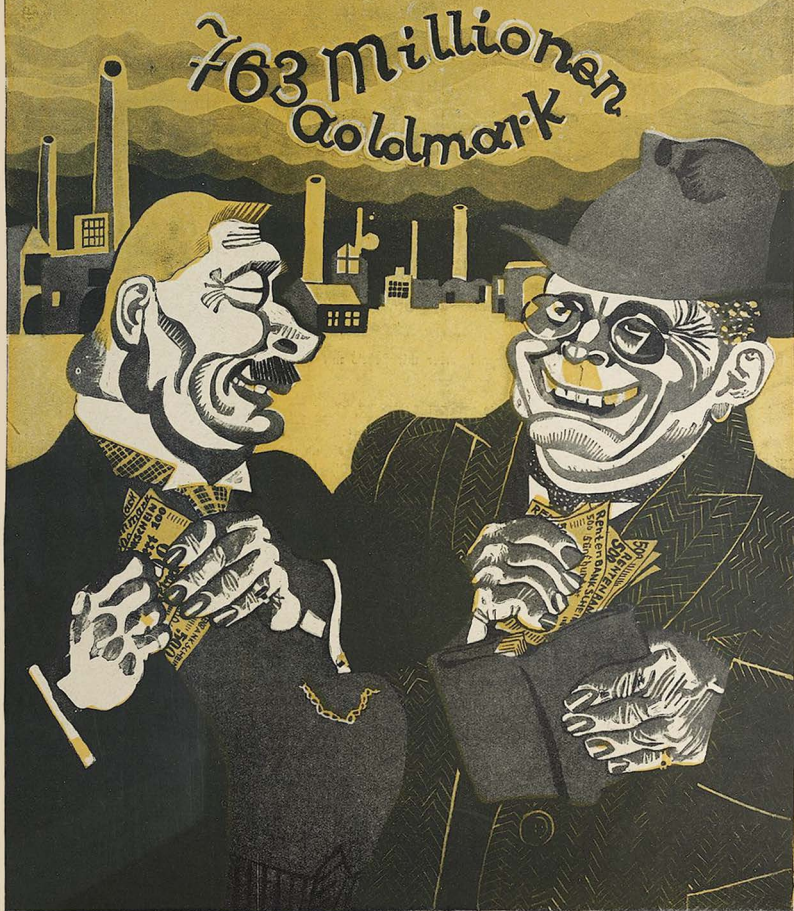


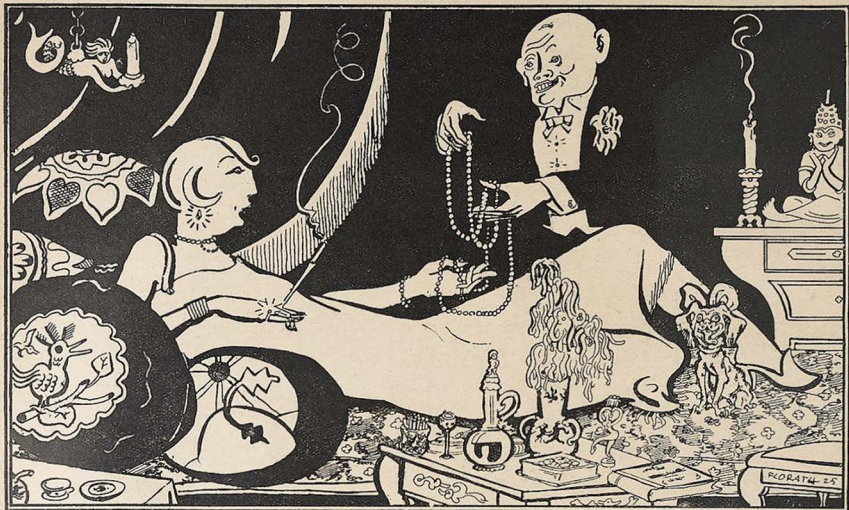
EACHEN LINKS

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT / ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Ordnung von Carl Ziegler



Die „Entschädigung“ für die Ruhrindustrie



„Entzückend, Edgar! Aber wie steht's mit der Indemnität?“

BERLINER RUNDFUNKSTUNDE

Von Erich Weinert

Achtung, Berliner Rundfunksender!
 (Deutsche Sprachtechnik in der Welt voran!)
 Kaffeekränzchen für Abendländer!
 Da hält die Welt den Atem an!
 Hier funkelt man rund, statt in die Runde,
 die Unterhaltungsrundfunkstunde.
 Wie stehen mit unseren Rundfunkgemeinden
 direkt gegen eine Welt von Feinden.

Wohlt dem, der frei von Kriegsschuld und
 (Auf Wiederhören um 5 Uhr 10!) [Fehle,
 bewahrt die deutsche Rundfunkseele!
 (Das Wort sie sollen lassen stehn!)
 Achtung! Hier ist Berlin, auf Welle
 5051 Die Rundfunkkapelle!
 Des Vaterlandes Hochgesang!
 (Es geht bei gedämpftem Trommellang.)

Wie lieblich schallt das Gebet einer Jungfrau
 und die rubinfeinere Melodie!
 Lindächtig lauscht die durchdeutsche Funk-
 Das Sofa stöhnt vor Melancholie. — [frau.
 Stimmungsbild für Getreidehändler!
 Klosterglocken! Großmütterchenländer!
 Marsch des Garde-Grenadier-Regiments!
 (Nur ein Rundfunkstündchen wie einst im
 Lenz!)

Wink fürs Haus! Eine kleine Pause!
 Gegen vorzeitige Schwäche Kultur!
 Achtung! Ministerialrat Krause!
 Leber bestes Gebiet und Alkohol.
 Heimatklänge! Kaminrevue!
 Injere Marine, Marschpoupourri!
 Gewaltig choralt das Deutschlandlied!
 Da schlingert das deutsche Sofagemüt. —

Der Geist, der Welten überbrückt,
 ist in Berlin in Kamelhaarsocken
 bei Kaffee und Kuchen eingenickt.
 Da bleibt keine Dachantenne trocken! —
 So weiß jede Zone des Erdenballes,
 (auf dem wir immer noch über alles,)
 und wenn alle Welt auch rundfunksendert, —
 bei uns hat sich wenigstens nicht geändert!

Wer weiß . . .

„Ich will Ihnen einen Calauer erzählen,
 aber Sie dürfen nicht lachen.“
 „Wozu erzählen Sie ihn dann?“
 „Weil man wirklich nicht wissen kann . . .
 Also hören Sie zu. Man munkelt doch

wieder von neuen Aufständen der Rechts-
 parteien.“

„Na, hoffentlich nicht.“
 „Ach, diesmal wird es nicht so schlimm,
 ich weiß ein gutes Mittel.“
 „?“
 „Ja, wenn uns die sogenannte Armee

der Rechtsputschisten gegenübersteht, dann
 schicken wir einfach Streifemann zum Ver-
 handeln.“

„Na und?“
 „Na und! Der schaukelt soviel, daß sie
 sich alle übergeben!“

Wie er wurde

Dem Doktor Dinter ging es schlecht. Er hatte noch nicht seine blutigen Sündenromane geschrieben, wußte kaum, was ein Jude ist und schlug sich nur mit dem Leben herum.

Einmal mußte er einen Ball besuch'n. Geldklamm und verärgert stand er im Saal umher, so verlassen, wie jetzt in der Partei.

Da trat ein Freund auf ihn zu, klopfte ihm, nach langem Suchen, auf den Kopf und sagte: „Arthur, tanz doch diesen Jimmy, sei doch nicht so.“ Arthur wandte sich verärgert ab, wie heute, und knurrte: „Bedauere, ich bin Antijimmy.“

Hinter ihnen stand ein Herr, der sich jetzt umwandte und zu Herrn Dinter schritt:

„Antisemit sind Sie? Gott sei gebant, daß ich einen gefunden habe, Sie müssen mir ein Buch schreiben.“

Nachdem Arthur aufgeläut war, was die Juden sind, setzte er sich hin und schrieb die bekannten Bücher.

Aber er hat nicht nur sein Brot, sondern auch seine Meinung gefunden. In Deutschland liegt halt alles auf der Straße.

Selbst Herr Doktor Dinter hat dort gefunden, was er brauchte.

Etikette

Die Frau Kreis Schulrat und die Frau Seminar direktor begegnen einander. Letztere grüßt nicht. Daraus ergibt sich folgender Briefwechsel: Brief des Kreis Schulrats an den Seminar direktor

Sehr geehrter Herr Direktor! Ihre Gattin ging heute an meiner Frau grußlos vorüber. Ich bitte gütigst beizuwirken zu wollen, daß sie sich entschuldigt.

Antwort des Seminar direktors an den Kreis Schulrat

Sehr geehrter Herr Kreis Schulrat! Leider kann ich Ihren Wunsch nicht erfüllen, da ich ebenso unter dem Pantoffel stehe wie Sie.

Die Stunde

Sie sammeln sich, sie häufen sich,

O Arbeitsmann, schau auf!

Sie sammeln sich, sie spreizen sich,

Bereiten sich auf Hieb und Stich,

O Arbeitsmann, schau auf!

Sie sind so fett, so schön beimand,

O Arbeitsmann, schau auf!

Was Herrentum nicht alles kann,

Zu nichts nuß ist der arme Mann,

O Arbeitsmann, schau auf!

Sie sitzen nun auf Deutschlands Dach,

O Arbeitsmann, schau auf!

Die Freiheitsfabne sinkt herab, [Grab?

Sinkt Schwarzrotgold schon in sein

O Arbeitsmann, schau auf! Max Dörfl.

Bayerische Leberknödel

In einer kleinen Ortschaft im bayerischen Algäu macht sich ein tüchtigter Schneidergeselle bei den Eingeborenen beliebt.

Da wird der Schneider krank und muß nach Schrobenhausen ins Krankenhaus, weil der Schneidermagen elend verdorben und verpufft ist.

He, so was?

In der kleinen Ortschaft gibts von hundert neunundneunzig gesunde Menschen. Und grad der brave Schneider muß krank werden. Grad der!

Hin und her wird geraten am Montag früh, während der kranke Kerl im Spital hockt. „Kraan Nausch ghabt?“ fragt einer so feiwärts her.

„Da Schneider wa gefiern net blüssa!“ stellt einer energisch fest.

„Was hat a denn gefian s' Mittag gefirn, da Schneida?“ fragt einer mit der Manier eines Bauerndetektivs.

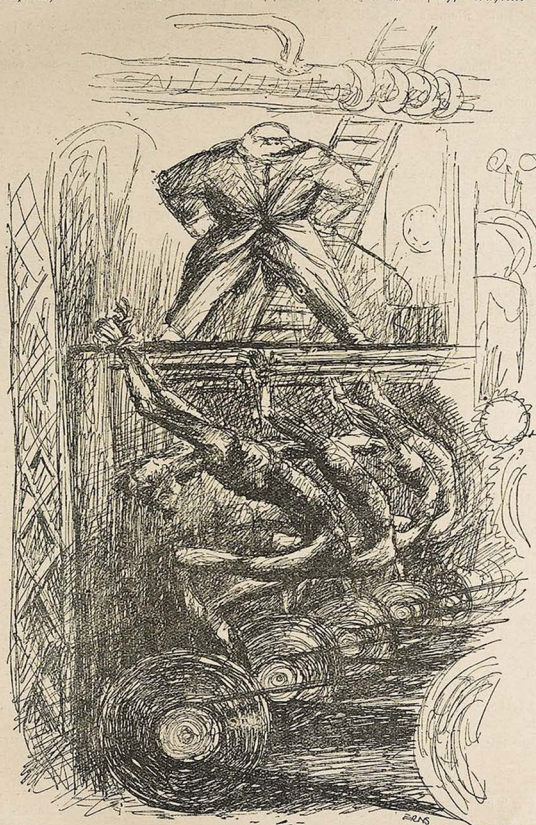
„Ban Ramsching, hat da Schneida Leberknödel gefirn...“ gibt jemand Bescheid.

Kaum ist der Sachverhalt klar, da fährt auch schon die Kohlschwarzlena drein. Die weiß nämlich mehr als die andern, weil sie im katholischen Pfarrhaus zupringt, segt und pugst.

Die Kohlschwarzlena macht gleich drei Kreuze, schlägt die Hände überm Kopf zusammen und blärrt los: „Lebaknödel hot ä gefirn ba da Ramschingäs, da arm Schneida? Jessamari-andjesel! Tazt is die Teiffsgschicht klar, warum da guat katholischä Schneida krank worn is... die Lebaknödel... Jessasna!... die Ramschingäs sann ja alle mitanand — lutherisch!“

Burgfrieden

Ein Pariser Hotelwirt wurde neulich nach der Anzahl und Nationalität seiner Gäste gefragt. Er antwortete: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!“



Erms: Die Tretmühle

Wie man auf dem Presseball
Grüne Rokokopericken
Trug als letzten Modeknall,
Wie die Pracht der nackten Rücken
Anderntags die Zeitung spiegelt,
Wie der Filmgott Joë geschneitelt,
Wie das Kleid der Filmdiva
Man schon beinah gar nicht sah —
Dieses und das Drumherum
Intressiert das Publikum.

Ob mit Barmat der gespeist,
Der in seinem Haus zu Gaste,
Der mit ihm nach Leipzig reist',
Der gar einen Cognac praeste,
Ob Herr Ebert ihn empfing,
Ob sein Bild bei Barmat hing,
Ob bezahlend, ob für naß
Er kriegert den Reisepaß,
Wer für diesen sich verwandt — — —
Das ist äußerst interessant.

Aber: Ob Herr Luther rund
Siebenhundert Goldmillionen
In den nimmersatten Schlund
Stopfte unsern Schlotbaronen,
Dafür, daß man vordem schon
Ihnen schenkt' den Arbeitslohn,
Daß sie keine Steuern zahlten,
Doch mit ihren „Opfern“ prahlten,
Daß ihr Rebback unser Schade — — —
Kinder, laßt mich — das ist fade!
Mich. von Lindenhecken.

Die Unterhosen Sr. Majestät

Der letzte Bayernkönig war ganz im Gegensatz zu dem zweiten bayerischen König seines Namens ein geiziger Knirser. Daß er selbst in der Zeit des Zusammenbruchs seiner königlichen Herrlichkeit die Nothigkeit seines Wesens nicht ablegte, soll durch folgendes wahre Geschehnis illustriert werden:

Benige Tage nach dem Novemberumsturz 1918 kam in das Vorzimmer des neuen Ministerpräsidenten ein gutgekleidetes Mädchen. Sie war anfangs der zwanziger Jahre und zitterte vor Aufregung und Angst im ganzen Körper. Vor Erregung konnte sie kaum sprechen. Als man sie beruhigt hatte, erzählte sie, daß sie aus der Umgebung des Königs käme. Mit leiser, schüchternen

Stimme setzte sie auseinander, daß der König vor einigen Tagen so in aller Eile München habe verlassen müssen, daß er nicht Zeit fand, auch nur die aller-nötigste Leibwäsche mitzunehmen. Sie wolle nun fragen, ob es nicht möglich sei, etwas majestätische Leibwäsche aus den Beständen des Wittelsbacher Palais nachzuholen. Der Sekretär des Ministerpräsidenten trug das unlängliche Verlangen des letzten Bayernkönigs dem Ministerpräsidenten vor und der abgesetzte Wittelsbacher konnte sich seine Leibwäsche aus München abholen lassen.

Während die Abgesandte des Königs ihr Verlangen vorgebracht hatte, war ein Ministerialbote gekommen, der einen Akt zu überbringen hatte. Er war Zeuge des beschriebenen Vorgangs gewesen. Als nun das Mädchen zum Ministerpräsidenten ging, gab der im bayerischen Dienst ergraute Votse seinem Mitgefühl mit folgender Bemerkung Ausdruck:

„Ja mei, der alt' Nob', der hat an Angst austsch' müassn. Das glaub i scho, daß der a neui Unterhosen brauch!'“

*) Roman.

Die Straßenbahn

Die Straßenbahn — vollgepfropft — hält. Der Schaffner:

„Beesest! Fahrn Se mit der nächstn, die kommt leer hinterher.“ Er gibt das Abfahrtsignal, springt ab, faust nach vorn, um dort zu fassieren.

Am der nächstn Haltestelle wird fogar das Trittbrett besetzt. Der Schaffner, der hinten wieder aufsteigen will: „Zehn Se weiter in des Wagen rin, ich muß ooch noch mit.“

Eine Stimme: „Fahr doch mit der nächstn, die kommt gleich hinterher!“

Wie er's lernte . . .

Verschiedentlich ist es aufgefallen, daß Lubendorff seinen berühmten Ausruf „An meine lieben Yiddn zu Paulen“ in tadellosem Yiddisch hat verfaßt können.

Aus unserer Postkartensammlung

VI.

Zeichnung von Geora Witte



Deshalb sei der Mittwelt folgende wahre Quelle der Lubendorffischen Wortgewandtheit verraten: Nicht weit von dem Gut der Familie Lubendorff liegt im Posenischen das Städtchen Schwefens, und dort war es, wo der Knabe Eric Lubendorff bei dem jüdischen Lehrer Grünberg, der rühmlichst in der Gegend als Jugenderzieher bekannt war, seinen ersten Unterricht zur Vorbereitung aufs Gymnasium erhielt. In jener finsternen, unaufgeklärten Zeit war es noch möglich, daß christliche und jüdische Schüler gemeinsam bei Grünberg in Pension waren, und aus dieser Epoche weiß sich ein Mitschüler Lubendorffs noch einer heiteren Episode zu erinnern. Lubendorff, kein sehr großer Rechenkünstler — die Folgezeit hat's bewiesen — hat einen jüdischen Mitschüler, ihn eine schwierige Rechenaufgabe abschreiben zu lassen. Der Respektlose, der noch nicht im entferntesten in Lubendorff den künftigen Gläubigen der „Weisen von Zion“ sah, weigerte sich.

Darauf Lubendorff: „Wenn du mich die Aufgabe nicht abschreiben läßt, sage ich Grünberg, daß du heute morgen keine „Tefillin“ gelegt hast . . .“



„Am liebsten möcht' ich in de Charité! Wenn ich man wüßte, wie man da am schnellsten hinkommt!“ —
 „Da mußte mit'n Autobus hinfahren!“

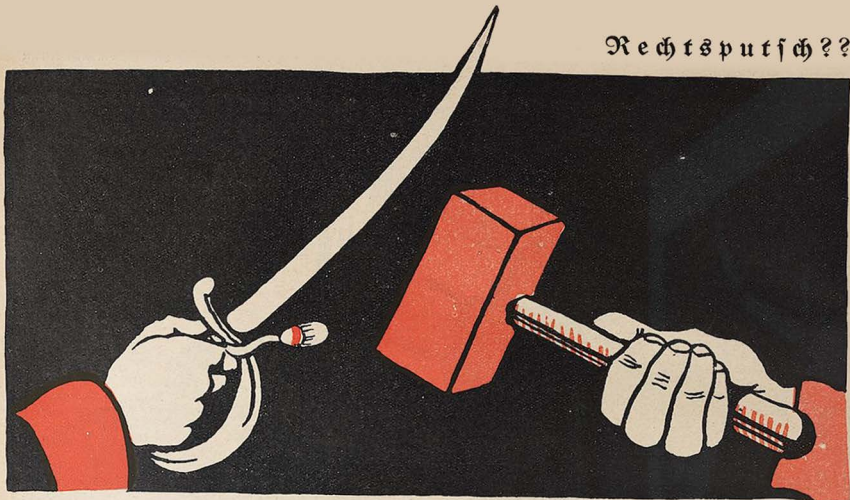
RELATIVITÄT

Einstein

Zwar nennt ihn das Ausland Columbus II,
 den neuen Kepler und Newton,
 doch vor dem Jungdo- und Consulgeschrei
 (Die Wissenschaft ist nämlich frei)
 muß' er sich schleunigst sputen.
 Den Juden — und wäre er Galilei! —
 verfolgt man offensiv.
 Sein Wert ist — relativ.

Strefemann

Den schwarzweißroten Silberstreif
 sah er am Horizonte.
 Bei Marx hielt er die Ohren steif
 (Versteckte Hörner, Klau'n und Schweiß)
 und zeigt jetzt, was er konnte.
 In jeder Lage, Mensch begreif,
 — und sei sie auch die schiefste —
 ist Gustav der — Relativste! Kurt Schweg.



Se schneidiger zugeschlagen wird...

Sensationelle Heine-Funde

Wie unser Mitarbeiter Professor Theodorich Neumond uns mitteilt, hat er in dem historischen Hotelzimmer auf dem Brocken, in dem Heinrich Heine während einer berühmten Harzreise nachsichtig, hinter dem Wäpchtisch einige bisher unbekannt Originalmanuskripte des Dichters entdeckt. Nach der Meinung des Gelehrten, der wir uns beugen, hat Heine die Gedichte, sei es aus unbeabsichtigter Vergesslichkeit, sei es mit Absicht aus Furcht vor dem Zugriff der Metternichschen Zensur, zurückgelassen. Bedenkt man, daß die Gedichte vor rund 100 Jahren entstanden sind, so zeugen sie von einer geradezu einzigartigen prophetischen Gabe des Dichters.

Herr Professor Neumond hat uns einige Stücke seines Fundes in liebenswürdiger Weise zum Abdruck überlassen. Red. L. L.

I.

Leise zieht durch mein Gemüt
Trauriges Geräute,
Klänge, kleines Klageleid,
Kling' hinaus ins Weite.

Denn in Potsdam steht einher
Bunt'es Volk von Käuzen,
Aus dem Halse flunkert's schwer
Von Soganniterkreuzen.

Aber ich bin abgebart
Darum muß ich klagen.

Und vor Hunger knurrt so laut
Mein gequälter Magen.

Denn es hat mich ruiniert
Böse Unterlassung:

Niemals hab' ich sabotiert
Treuvid und Verfassung.

Kling' drum hin bis an das Haus,
Wo Minister sprächen,
Wenn du Herrn von Schlieben schaußt,
Sag', ich laß ihn grüßen!

II.

Von Frankreich sprachen zwei junge
Die waren vom Hitler befangen. [Leut',
Sie wurden jußt dreiundzwanzig heut',
Ihr Hirn war von Nebeln befangen.

Sie riefen, daß vor neuem Krieg
Sie absolut nicht bangte,
Und größtlen von einem Riesenrieg
Ueber die Laufe-Angtange.

Im großen Weltkrieg waren sie schon
Zwei Helden auserlesen:
Anno achtzehn beim Ersatzbataillon
Sind sie ganze vier Wochen gewesen.

Drum fühlen sie mit Lieb' und Lust
Sich heut' als Frontsoldaten
Und sind per Dolchstoß in die Brust
Von hinten feige veratzen.

Der eine rief: „Wie weß' wird mir!
Die Juden sind alle Verbrecher!
Herr Wirt, Herr Wirt, es fehlt an Bier,
Bringen Sie noch zwei Becher!“

Der Zweite sprach: „Ludendorff fort
Heilo bleibt die Parole. [und fort!
Drum fönt es weiter von Ort zu Ort:
Herr Kamrad, sehr zum Wohle!

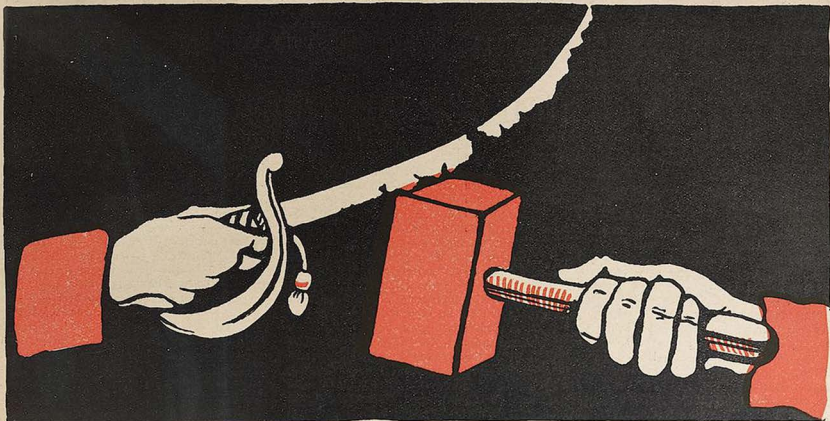
Der Jude Marx im deutschen Land
Zit die längste Zeit Kanzler gewesen.

Die Kunstläuferin



Zeichnung von
Alois Florath

„Uns alle übertrifft Herr Strefemann — der
würde selbst ohne Glatteis die schwierigsten
Bogen laufen können!“



umso besser wird es sein!

Der Doktor Luther ist Protestant,
Ich hab's im Geschichtsbuch gelesen!

Dem ersten kam ein Geistesblitz,
Drum brüllte er auf der Stelle:
„Nieder mit Ebert, dem kleinen Fritz!
Er bleibt nur ein Sattlergefelle!“

Am Nebentisch ein Staatsanwalt,
Der klatschte in die Hände,
Er kiffte freudlichst alsobald
Eine Runde als Hitlerpende.

Da aber brachte den Zweiten, o Graus,
Ein Schluckauf fast zum Sterben.
Er hatte nicht Weib und Kind zu Haus,
Die ohne ihn verderben.

Er träumte von einem Scheunentor
Als seiner Riesenklappe, Major
Er sah sich als Ortskommandant und
In der wundervollsten Etappe.

Da wird der Dolchstoß abgebußt,
Gefehniegelt wird und geschunden.
Ein Landwehremann hat schlecht gegrüßt
Und wird an den Baum gebunden.

Von Ferne tönt's Tatütata,
Die Augen flammen und blitzen.
Und im Kasino sind wir da,
Den Kaiser, den Kaiser zu schützen!

III.

Ihr Herrn um Doktor Luther
So schön, so hold, so rein:
Ich seh' euch an, und Wehmut
Schleicht mir ins Herz hinein.

Mir ist, als ob ich die Hände
Fallen sollte in Not,
Betend, ihr möchtet verschwinden
So schwarz, so weiß, so rot!

Sein hett recht!

Zeichnung von Fritz Wolff



„De Dütsche Volkspartei is monarchisch worden,
Hein!“ — „Dat glöw ic facht! Säh, wenn ic
Geld heeru, denn besup ic mi, un wenn ic be-
safen bin, denn lat ic den Kaiser hochlewen!“

Die Verfassungsfeier

In einer größeren Stadt war amtliche Verfassungsfeier. Die Festansprache hielt der sozialdemokratische Stadtverordnetenvorsteher.

Zum Abschluß sollte der Magistrat die ebenso günstige wie unvermeidliche Gelegenheit wahrnehmen, um seinerseits die Feier mit einer Schlussansprache zu beenden.

Der Oberbürgermeister war krank. Der zweite Bürgermeister ist ein tüchtiger Verwaltungsbeamter. Aber reden kann er nicht. Er kriegt vor lauter Kehlkopfschlucken kein vernünftiges Wort heraus.

Aber diesmal mußte er dran glauben. Seine Rede war höchstwahrscheinlich in Manuscript sehr nett ausgefallen. Als sie nun vom Stapel laufen soll, klappt die Sache nicht.

Der Herr Bürgermeister steht da und macht in schöner Reihenfolge den Mund auf und zu. Aber kein einziges Wort entflucht dem Gehege seiner Zähne.

Die Situation wird für beide Teile peinlich. Heilige Jungfrau! Der Herr Bürgermeister richtet sich kergengerade auf. Erwächst sozjufogen über sich hinaus.

Dann kommt der Erlösungsdröer: „Ich fordere die Anwesenden auf, nunmehr in Ruhe den Saal zu verlassen!“

Die feierliche Feier war in jeder Beziehung zu Ende.

Adolf Uzarski / Pieffeshausen

7. Fortsetzung.

Er, Kubbach, getraue sich wohl, einen guten Balzer von einem schlechten zu unterscheiden, vielleicht auch Polka und Kreuzpolka — und so ginge es übrigens den anderen Herren auch — aber in den modernen Tänzen — und die Jugend bevorzuge nun einmal diese Tänze, obwohl er vom Standpunkt des Pädagogen und als tiefinnerlich fittlicher Mensch bei manchen dieser Tänze — er wolle nicht sagen, bei allen — doch lebhaftes Bedenken

„Das mache ich!“ erklärte mit Begeisterung Herr von Klingelpfäß, „verlassen Sie sich da ganz auf mich — ich werde Ihnen da ein paar Tänze hinstellen —! — na, Sie werden staunen! — Kennen Sie Schimmy?“

Herr Oberlehrer Dr. Kubbach bedauerte sehr, die Bekanntschaft dieses Herrn — — — Herr Oberlehrer Dr. Kubbach erklärte Herr von Klingelpfäß, „Warten Sie mal, ich werde Ihnen mal die erste Figur vortanzen!“ stand auf, rückte einige Stühle weg und begann auf, rückte einige Melodie: „Seräntäm-täm-täm-täm-täm-täm-täm“ — mit den merkwürdigsten Bewegungen nach vor- und rückwärts zu schreiten, in die Knie zu faken, die Arme zu schwenken, seinen Körper nach links und rechts, nach vorne und hinten zu werfen

Stumm und von soviel Eleganz und Liebeshörigkeit vollständig benommen, saßen die drei Herren da, und der Verfasser findet, daß er dieses Kapitel gar nicht besser schließen kann.

fedte, und brachten eine hochgradige Aufregung in die Stadt, wie sie in den sonst so ruhigen Pieffeshausen nie, auch nicht von den ältesten Leuten, gesehen worden war. —

Swar plakte am nächsten Tage zum Leidwesen verschiedener Leute die Mehrzahl dieser Piefesenballone, aber was übrig blieb, war, wenn auch nicht mehr so geheimnisvoll, jedenfalls so außerordentlich erfreulich und schmeicheltastig für Pieffeshausen und seine Einwohner, daß die Aufregung nicht um ein Haar geringer wurde, im Gegenteil, je näher das Stiftungsfest rückte, immer höher stieg. Man muß aber auch mit Recht fragen, ob es etwas Aufregenderes geben kann, wie das Zusammenreffen folgender Tatsachen: 1. eines Barons, der dazu 2. auch noch eine Frau suchte, 3. eines Stiftungsfestes, bei dem 4. dieser Herr Baron höchstselbst zugegen sein wird, 5. eines Tanzturniers, bei dem 6. derselbe Herr Baron wiederum höchstselbst den Dreiertrichter machen wird!

— Wirklich, das übertraf alles, was junge Damen sich in ihren verstreuten Säulenhallen ausmalen konnten, und man kann sich deshaß — den reizenden Legetinnen wird das am wenigsten Schwierigkeiten machen — einigermaßen vorstellen, wie es in Pieffeshausen an den beiden Tagen bis zum Stiftungsfest zugeht. Die Anmelddungen und Gesuche um Erwerbung der Mitgliedschaft liefen beim Vorstand der Gesellschaft, „Soziat“ so überhäufig ein, daß er sich gezwungen sah, im lokalen Teil des „Pieffeshausener Echo“ eine Notiz zu veröffentlichen, worin er erklärte, daß er sich außerstande fühle, nach den bestehenden Satzungen weitere Mitglieder aufzunehmen. Das sozialdemokratische „Volkblatt“ schaute sich leider nicht einen verheißenden Artikel gegen diese Notiz zu bringen, in dem es den § 4 der Satzungen: Mitglieder werden können nur solche Personen, die infolge ihres Bildungsganges und ihrer bürgerlichen Stellung vom Vorstand der Generalversammlung vorgeschlagen werden können“ mittelte und daran einige sehr gehäßige Bemerkungen knüpfte, die in seiner Weise geeignet waren, die in Pieffeshausen sowie sehr herrschenden Gegenstände und die Gemüter der „infolge ihres Bildungsganges und ihrer bürgerlichen Stellung“ nicht in Frage Kommenden zu beruhigen.

Herr Tanzlehrer Leichtentr (der seinem Namen, wo er konnte, noch ein t einflüßte), wußte kaum noch, wo ihm der Kopf stand. Wie ein irrsinnig gewordenes Quacksilbermännchen ließ er durch die Reihen der Damen, schrie sich heißer und hoffte immer wieder die ersten vier Schritte eines Frotztröt oder Polst. — „Jawohl, meine Damen“, krächzte er und fuhr sich verweirfelt über die Glase, „jawohl, so ist es! — Das ganze Jahr anncioniert man — — also nochmal von vorne: eins, zwei und drei, so das linke Bein — eins, zwei

und drei — den rechten Fuß nach hinten schleifen — — und niemand meldet sich! — Erst wollen die Damen in zwei Tagen Frotztröt und Schimmy lernen — — eins zwei und drei — — zwei Schritte vor, einen zurück — — eins, zwei und drei — — ich habe nur einen Verstand — — jetzt eine viertel Pirouette — — und nur zwei Beine! — — halt, das Ganze nochmal von vorne — — da ist es unmöglich, in so kurzer Zeit — — also: eins, zwei und drei — — so das linke Bein — — zwei gerade die Tänze so sehr schwer sind — — eins, zwei und drei, den rechten Fuß nach hinten schleifen — — eins, zwei und drei — — Die Damen schwitzten und hatten alle Mäße, nur überhaupt in der Balance zu bleiben. Mütter, deren Alter und etwas aus der Façon geratene Figuren es kaum erlaubten, sich diesen gewöhnlichen, aber doch eben nur in jüngeren Jahren heißfamen Verrentungen preiszugeben, hüpfen einträchtig mit ihren Schwestern herum; junge Mädchen, denen es unendlich Schwierigkeiten zu machen schien, rechts und links, vorne und hinten nicht zu verwechseln, quälten sich krampfhaft, einige Grazie in ihre Bewegungen zu legen; alle aber hatten den festen Willen, vor dem Tanzturnier und ihrem hochgeborenen Dreiertrichter mit Ehren zu bestehen.

Draußen im Vorfeldchen saß schon die zweite Abteilung und wartete auf ihre Stunde. Ungebüßig schaukelten die Damen mit den Beinen, trippelten aufgeregt mit den Füßen, tauchten anzügliche Bemerkungen über ihre sich brinnen mühenenden Bemühen aus, wenn die traghende Verweisung des Herrn Leichtentr sich in überlauten Tönen Luft machte, und waren eine wie die andere überzeugt, daß keine die Sache so leicht begreifen würde wie sie selbst. —

Die Toilettenfrage war, wie immer und hier ganz besonders, ein Kapitel für sich. Junge Damen, deren Verhalten ihren Eltern bisher kaum Anlaß zu Klagen gegeben hatte, waren plötzlich wie vom Teufel befallen und brachten ihre bemitleidenswerten Angehörigen an den Rand der vollkommensten Verzweiflung. Das niedliche, immer mit Stolz getragene weiße Wallleid war plötzlich nicht mehr gut genug und wurde schimpfend in die Ecke geworfen; die reizenden Schücheln wurden mit Namen bedacht, wie sie wohl für die ausgetretenen Katschen eines Landtrieders passen mochten, und die Armbänder, die Halsketten waren „ordinär, ärmlich, etwas für Dienstmädchen“ usw. —

Junge Frauen, deren Stolz es bisher gewesen war, ihre nichtverheirateten Freundinnen auf ihre Verheirathetein neidisch zu machen, setzten nun auf einmal alles daran, den jetzt zum ersten Male mit wirklichem Bedauern empfindenden Verlust ihrer Jungfräulichkeit nicht geschehen vorzutäuschen. —

Mütter, die bisher zufrieden gewesen waren, dem Glück und der Jugend ihrer Töchter halb mit Wehmut, halb mit Stolz zuzusehen, be-



Sechstes Kapitel Aufregungen

Wie ein Kriegsgerücht — — um den abgeklapperten Vergleich mit dem Laufseuer nicht zu gebrauchen — — wie ein Kriegsgerücht liefen dann der Heherigen Discretion und den begeisterten Berichten der Herren Schmitz-Pustfuchen, Kubbach und Meinecke mit unversöhnlicher Schnelligkeit die erstaunlichsten Nachrichten durch ganz Pieffeshausen, machten, von phantasiereichen Damen ausgeschmückt und mit mancherlei Zutaten bebängt, den Herrn Baron zu einem Prinzen, wußten merkwürdige Dinge von einem Staatsgeheimnis und einer verhängnisvollen Frau aus allerhöchsten Kreisen zu erzählen, und daß hinter all diesem eine ganz große und jedenfalls ebenso interessante wie pikante Affäre

tanen nun auf einmal den Drieb, es ihnen gleichgültig, benötigten ihre Vastleiber mit Stoffweihen und jugendlichen Kinterkrischen, ließen den ganzen Vormittag mit Cokenwideln im bünnen Saar herum und veranlaßten ihre Ehegatten zu ironischen Bemerkungen.

Selbst ältere und alte Damen versuchten in wenigstens für Herren fast unbegreiflicher Verlehnung ihres zum Teil schon sehr fortgeschrittenen Neuhern, durch Halsrüschen, falsche Zöpfe, Schminnen einerseits, Brautausparierungen andererseits, durch Puder und Schminke sich den Ansichten von sogenannten reifen Schönen zu geben. — Die Herrenwelt hatte nicht weniger Aufregungen, wenn sie auch, wie das so in jeder Art liegt, anderer Natur waren. Es gab ungeheuer viel zu erledigen und zu befragen. Die allgemeinen Ehrenscheine. Roter Adler 4. Klasse und Kriegsverdienstkreuze mußten blanzepugnet und auf die Gehörde genäht werden, der erste Vorkändige mußte unbedingt etwas Nettes Herrn Baron von Ringelwitz zur Begrüßung fagen, dem Doppelquartett „Edelweiß“ mußte telephoniert werden, daß eine stärkere Betonung der patriotischen Seite bei den Darbietungen notwendig geworden sei, es mußte unter allen Umständen vermieden werden, daß der hochgehende Gast am Festabend in die peinliche Lage geriet, diesem Herrn Krause, den man in feiner Eigenschaft als Statvorordneter bei den Einladungen nicht hatte umgehen können, einige verbindliche Worte fagen, vielleicht sogar die Hand drücken zu müssen; man mußte es einrichten, daß der Herr Baron beim Tanzturnier sich selbst den ersten Preis geben mußte, man mußte dafür die beste Sängerin ausfinden —

eine Aufgabe, die keiner der Herren übernehmen wollte — man mußte — — — man mußte schon bald gar nicht mehr, was man auch mußte. —

Die Dienstmädchen waren von frühen Morgen bis zum späten Abend unterwegs.



Da war den Schneiderinnen, Putzmacherinnen und Schürken, den Näglerinnen und Friseurinnen etwas zu bestellen, da waren Bänderchen, aufgebügelte Kleider, Zylinderhüte, wohlriechende Seife und tanzend andere Sachen zu befragen, und da waren vor allen Dingen Neuigkeiten einzuholen und pitante und boshafte Geschichten über die Herrschaft auszutauschen. —

Selbst Karo, Pollux, Wöppi, Lulu, Senta oder wie er oder sie gerade hieß, lief den

aufgeregten Damen oder dem nerövösen Hausherrn in den Weg und bekam mit manchen schmerzhaften und wohlgezielten Schritten neben oder ihren Anteil an der allgemein herrschenden Aufregung. — — —

Siebentes Kapitel

Festvorbereitungen
Es wurde feierhaft gearbeitet in Mismahls oberen Sälen. — Eigentlich war Mismahl kein Fest, in dem die bessere Bürgererschaft sonst verkehrte und man hätte, schon weil Mismahl seine Säle selbst — oder vielleicht sogar mit Vorliebe (obwohl man ihm das nicht beweisen konnte) — für sozialdemokratische Versammlungen hergab, gern das Stiftungsfest an einer weniger entwichenen Stelle gefeiert, wenn es andere Säle in Diebstahlskaufen gegeben hätte. —

Herr Meinecke führte hier Regie und kommandierte als unbefrittener Kenner in Kunst- und Ausstattungsdingen. Als Inhaber eines gutgehenden Farbwarengeschäfts lagen seine Beziehungen zur Kunst — vorzugsweise zur Malerei — ja ohne weiteres auf der Hand, und er hatte sie auch hier wieder durch seine Idee „Blick auf Neapel“ in unlegbarer genialer Weise aufs neue dokumentiert. Dem nahe vierzehn Saal lang hatte er auf seinem Dachboden und auf aneinandergehängte Pastpapierbahnen diesen Blick auf Neapel gemalt, und man mußte neidlos anerkennen, daß die Vergrößerung nach einer sogar nicht einmal besonders guten Ansichtskarte ausgezeichnet gelungen war.

Fortsetzung folgt.

Gratis! Gratis! Gratis!

diesen Füllfederhalter
pe Gläser und Ektel

oder diesen Füllfederhalter
mit garantiert echt Fab. Solofeder u.

oder dieses Opernglas
mit Theaterbrille!

oder diese Märchenoperetten Unter-
suchungsgläser pe Messing behalt!

nach Wahl an jedermann!

Nur infolge unserer Einführungs-Reklame-Tagel
Gültigkeit des Inserates bis 15. 3. 1925.

Bei Bestellung der epochemachenden Erfindung
Radio Composition Z. R. III

Schweizer Patent Nr. 95072. D. R. P. a.

Zu dem Reklamepreis von nur 2.—, Ladenpreis 2.50

Was ist Radio Composition Z. R. III?

Eine Erfindung, welche in keinem Betriebe, keiner Werkstatt, keinem Haushalte fehlen darf. Jedermann muß dieselbe unbedingt besitzen, da jeder Lente, ja, jedes Kind, sofort durchgebrannte oder defekte Töpfe, Finer, Gießkannen, Milchkrüge, Badewannen usw. von Aluminium, Email, Kupfer, Messing, Schwarz-, Weiß- oder Zinkblech haltbar reparieren kann. — Ohne Lötkolben! Ohne Löt säure! Ohne Salmiak! Unsere große Garantie: Geld zurück, wenn kein Erfolg!

Die Sendung für 2 Rentenmark reicht für 100 Reparaturen aus. Bestellen Sie noch heute! Legen Sie den Betrag von nur 2 R-M. dem Schreiben bei oder zahlen sie den Betrag auf Postcheck-Konto Leipzig 112491 ein. Wir senden Ihnen das gewählte Reklamegeschenk u. d. Radio Composition sofort zu. Nachn. 2.50R-M.

APELT & CO. / DRESDEN A I / Telephone 28 2-9

Für diesen Millionenschlager Vertretungen überall hin zu vergeben. Erfarfter, Kapital 200—3000 R.-M., je nach Größe des Bezirks. Nur ernsthafte Bewerb. finden Berücksichtg.

Rätsel

Verstet-Rätsel

Indien — Bekleidung — Apfelstine — Wandit
Hebel — Scharen — Gangtiefe — Manual —
Grabierwert — Allegro — Essen — Griechenland
Interfeie — Antmagn — Rheintads — Hohen-
staufen.

Jedem dieser Wörter sind 3 aufeinanderfolgende Buchstaben, dem letzten Wort 4 Buchstaben zu entnehmen, die, aneinandergereicht, ein Sprichwort ergeben.

Bei Raffkes

Es liebt die 1, 3 die 2, 4
und richtet sich genau nach ihr.
Als sie das Ganze jähst entdeckt,
rief sie empört: warum nicht Getz?

Erfahrungsgemäß

- 1, 2 ist mehr als Tapferkeit,
- 2, 3 auch ein Ueberwinder.
- 1, 2, 3 führt oft zu Streit,
- nicht nur im Reich der Kinder.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer

Stellbarätsel: 1. Botan. 2. Quwertüre. 3. Rembrandt. 4. Opal. 5. Himalaja. 6. Clefant. 7. Kautaus. 8. Nipapfode. 9. Alchaffenburg. 10. England. 11. Rheinzel. 12. Sottito. 13. Eigenlob. 14. Ehepaarpeire. 15. Inverbur. 16. Raythbaltin. 17. Nagalati. 18. Vänge. 19. Dvornigt. 20. Schwarzlach. 21. Wüßt. 22. Artanjas. 23. Reuthen. 24. Serpentin. 25. Eoa. 26. Neponuit. 27. Diana. — „Wo robe Kraefte sinnlos waltten, da tann sich kein Gebild! gestalten!“ Frdr. v. Schuler (in: Die Gtode)

Wohnungstausch

in und nach Berlin sowie von Berlin nach auswärts am schnellsten durch eine Anzeige im **Groß-Berliner Wohnungsanzeiger** als einzige Spezialzeitung für möblierte Zimmer, Wohnungen u. Vereinswohnungen

Unter der Rubrik „Möblierte Zimmer zu vermieten“ werden Meldungen von vermieteten kostlos veröffentlicht.

Verbunden mit dem „Groß-Berliner Wohnungsanzeiger“ ist der **Anzeiger für Grundstücks- und Geschäfteverkäufe**

Bei allen Zeitungshändlern und Kiosken zu haben.

Verlag und Hauptvertriebsannahme:
Zeitungs-Zentrale (Z.Z.) Aktiengesellschaft
 Jerusalem Straße 5-6 Fernsprecher: Dönhoff 3310-3312

Hautjucken, Flechten offene Füße, Krampfadern

auch veraltete Wunden heilt die milde und wohltuende **San-Rat Dr. Strahls Haussalbe**

In Dosen Omk. 2.30 und 4.30 portofrei

**Elefant-Apotheke, Berlin SW 19,
 Leipziger Straße 74 (Dönhoffplatz)**

Reklamepreis nur 4,00 Mk.

kostet echte deutsche Herren-Ankeruhr Nr. 52 stark vernick., ca. 30st Werk, genau regul. nur 4,- Mk. — Nr. 53, dieselbe mit Schärnier . . . nur 4,80 Mk.

Nachts leuchtend nur 0,90 Mk. mehr

Garantie für jede Uhr

Nr. 51, dies. echt vers. in Gold u. Schärnier . . .	5,- Mk.
Nr. 52, dies. echt vers. in Gold u. Schärnier . . .	6,50 Mk.
Nr. 58, ganz verg. in Sprung u. Form. . .	12,80 Mk.
Nr. 59, Damenuhr, v. m. Gold, nur Form. . .	7,50 Mk.
Nr. 79, dies. rein Form. . .	10,- Mk.
Nr. 81, dies. Form. . .	10,- Mk.

Silber, 10 Steine 20,- Mk. — Nr. 47, Armbanduhr mit Riemen nur 8,- Mk. — Nr. 44, diese mit besserem Werk 12,- Mk. — Wecker, paz. Messingwerk n. 2,80 Mk. — Metall-Uhrkette nur 0,25 Mk. — Panzerkette, vernickelt 0,80 Mk., echt versilbert 1,50 Mk., echt vergoldet 2,- Mk. — Goldbühne Kav.-Kette 5,- Mk. — Von den Uhren verkauft jährlich circa 10000 Stück

Uhren-Kloze, Berlin 248, Zossener Str. 8

Rasieren unnötig

ohne Messer, ohne Apparat, ohne Seife. **Dr. Heises Haarentferner** entfernt jeden lästigen Haarwuchs im Gesicht und am Körper. Der stärkste Bart verschwindet in ein. Min. glatt b. kinderleicht. Selbstanwendung, absolut gefahrlos, gar unschädlich. Auch f. Damen sehr leichte Anwendung. Originalpatent. Kl. 6. — Nach **M. J. H. Rose, Hamburg 11. R. 30**

Der Pfaffenpiegel
 von Korvin Nr. 750. Die Weibler v. Korvin Nr. 9. — Der Schöberrate-Projekt von Sebel, Viehrecht, Sinner Nr. 750. Satz bara libor ob. D. Hojlerz gütig. v. Stefan Nr. 3. Die Moratologie des Heiligen v. Fluigi in ein. belobten Kopiet über 3. Dreibeinige Nr. 2. — Geschichte der beifischen Sozialdemokratie v. 4. Die Nr. 24. — W. Ostler, Samburg 92 Sennestraße 30

Aktstudien

1 Heineck Stück Mk. 120 bei Voreinsend. disk. Letzt. über int. Bücher geg. 20 Pfg. H. Böhm, Leipzig-Connewitz 16 Zwenkauer Straße 4.

Sportartikel

Art. Offerte bei Angabe der gewünschten Artikel **Versandhaus „Femina“** Berlin-Friedenau 38

Die Lehnlichkeit

Vor einem Delikatessgeschäft in Berliner Westen versuchen zerlumpte Kinder, meist vergeblich, Streichhölzer an den reichen Mann zu bringen.

Wenn kein etwaiger Käufer in der Nähe ist, stehen sie frierend und hungierend an den Schaufenstern und drücken sich die Nasen bet.

Einen reizen nur die ausgelegten Gänse, die er nur aus Märchenbüchern kennt.

„Du, Dirje, ich mecht och mal Jänsebraten essen.“

„Bei uns jibt et heute Petersifensioße, Nutta facht, det schmecht wie Jänseflein.“

WEG MIT DER SCHUNDLITERATUR!

BÜCHER VON EDEM WERT BRINGT DER BÜCHERKREIS ALLE 14 TAGE ZAHLEN SIE 50 PFENNIGE

Dafür erhalten Sie jährlich 4 gute Bücher, monatlich eine reich illustrierte Zeitschrift. Hans Baluschek, Paul Henckell, Arno Holz, Paul Kampffmeyer, Martin Andersen Nexö haben die literarische Beratung des Bücherkreises übernommen.

Wer jetzt noch eintritt, kann sich durch Nachzahlung des Beitrages für Oktober, November und Dezember 1924 das Anrecht auf das erste Buch sichern, welches im Januar 1925 herausgegeben wurde.

Fordern Sie Prospekte von Ihrer Volksbuchhandlung, wo eine solche nicht vorhanden, schreiben Sie eine 5-Pfg.-Postkarte an: **„DER BÜCHERKREIS“, Hauptgeschäftsstelle, Berlin SW 68, Lindenstraße 3**

„Lachen links“ erscheint wöchentlich am Freitag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Bezugspreis für Deutschland Einzelnummer 25 Pfg. Vierteljahrsabonnement 825 M. Hauptschriftleiter: Erich Kuttner. Verantwortlicher Teil: Friedrich Wendel, Berlin-Friedenau. Redaktion: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin. Anzeigenpreis für die 6 gespaltene Nonpareilzeile 75 Pfg. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenleitung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 5190-94 (Postcheckkonto Berlin 31393) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil Rudolf Götzte, Berlin. Erfüllungsort für alle Zahlungen ist Berlin-Mitte.

Auskunft umsonst bei Scherhörigkeit

Ohrnenkäusen, nervös. Oberbergerausch, un. Arztl. glanz. begutachtet. Theol. Anor. Institut Engelbrecht, München Sch. 13, Maistr. 10

Ernst Heß Nachf.

g-gr. 1872 Klingenthal, Sa., No. 51 Alle Musikinstr. Harmonikas Sprechapparate Fern- u. Telefon. Musik. Grob. Jubil.-Natalog gratis. Schallplatten Skt. 23 M



Billige bühnische Bettfedern

1 Kilo staue geschl. 3 Rentenn. M., halbweiße 4 RM., weiße 5 RM., bessere 6 u. 7 RM., daunenweiche 8 u. 10 RM., beste Sorte 12 u. 14 RM. Versand franco Zollfrei gegen Nachnahme. Ausserordentl. Umtausch-Rück. gestatt. Benedikt Sachs, Lobes Nr. 17, bei Pilsen, Böhm

Interessante Bücher

Prosop. geg. Eins. v. 25 Pfg. Rosen-Verlag, Dresden-N. 6/165

Schallplatten Isophon

versendet zur Auswahl. Prospekt frei. Umtausch alter Platten. Karl Lönhard, Jöhstadt L. Erzg.

In München

wurde von einem Büro aus bei der Post das „Berliner Tageblatt“ bestellt. Darauf Rückfrage des Postamtes, welches Tagblatt gemeint sei, in Berlin gab es doch so viele Tagblätter.

KURZ-, GALANTERIE- UND LEDERWAREN

kaufen Händler und Wiederverkäufer am vorteilhaftesten bei **WILHELM SONNENBERG** Hamburg / Gr. Neumarkt 24, 25, 26. Verlangen Sie gratis Preisliste

Hyproxit

(Magnesium peroxid) War sich blond, fränk, matt flücht, hat zwei Meinen beschwerden und ungesunden, krankes Blut. Bine—wöchentliche Kur mit Bluteinigungs- und Magnesium Hyproxit ist ein billige Hausapotheke



Carmol-Blutreinigungstee

(aus Senafrucht bereitet) ist ein beliebtes Abführmittel, da die Wirkung zuverlässig und reizlos ist. Man verwendet Carmol bei Erkältungskrankheiten: Rheuma, Hexenschmerzen, Genick-, Kreuz-, einfachen Kopf-, Zahnschmerzen, Husten und Schnupfen. Man verlangt in Apotheken u. Drogerien ausdrücklich Carmol (Carmolgetränk) und Carmol-Tee. Carmol-Fabrik, Rhoenberg (Hess).

Mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern ich überall so gehen bequeme Wochen-

1.-G.H.

ralen von nur Musikinstru-
 Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen etc., Sprech-
 apparate und Platten, Harmonikas, Uhren, Photo-
 graphische Apparate etc. Jll. Katalog A gratis u. frei.
 Walter H. Garitz, Postfach 2533, Berlin S. 42.

Fast zum Friedenspreis

liefert alle Musikinstru-
 mente, Saiten,
 Bestandteile
 Katalog gratis
 und franko.

Gustav Kreinberg, Markneukirchen Nr. 75

Karikaturenschau des Auslands

Die gepanzerte Faust Mussolinis



Ein sehr interessanter Artikel, mein Herr, aber lange werden Sie den Handschuh nicht tragen — die Hand ermüdet allzu schnell!
(„Il Travaso“, Rom.)

In Erwartung des Kaisers



„Achtung! Augen — rechts!“
(„Le Rire“, Paris.)

Amerikanischer Militarismus



„Was ist das für ein Auflauf, Schussmann?“
„Revolte, Revolte — man hat in einem Kino ein Stück gezeigt, in dem kein Kriegsschiff vorkommt!“
(„Judge“, Newyork.)

Die deutsche Junger-Regierung



Dr. Luther: „Und nun, meine Herren, beendige ich meine Regierungserklärung mit dem Ruf: Die Kaiserlich-königliche Republik Deutschland, sie lebe hoch!“
(„Notenkraker“, Amsterdam)

Die verfl. . . Zitate

Vor einiger Zeit passierte, das irgendwo in Mitteldeutschland ein Stadtverordneter der R. P. D. am Schlusse einer fulminanten Agitationsrede sich der S. P. D.-Fraktion zuwandte und ihr voller Emphase zuschmettete: „Wenn die S. P. D. sich endlich entschließen könnte, mit uns zusammenzuarbeiten und an unserer Seite wahre Arbeiterpolitik zu treiben, dann bildeten wir vereint jene Macht, von der schon der Dichter sagt, daß selbst Götter gegen sie vergebens kämpfen!“

MODERNES LUTHER TUM

Einerseits sind wir Republikaner,
Treu und fest wie'n deutscher Eichenklotz,
Andererseits ist uns die Judenfahne
Schnuppe, piepe, oder ein Gekotz.

Einerseits sind wir für die Erfüllung
(Auf dem Rücken des Proletariats),
Andererseits sind wir für Frontauffüllung —
Schweigen wir von wegen Hochverrats.

Einerseits sind wir für weiße Westen
Marke Bismarck. Preußisches Patent,
Andererseits gehts uns am allerbesten,
Wenn Kutiskerchen uns Freunde nennt.

Einerseits sind wir für Christenliebe
Und des Herren Pastors sanften Zimmt,
Andererseits sind wir für deutsche Hiebe,
Sind wie Wotan fürchterlich ergrimmt.

Einerseits klebt unser Herz wie Kleister
An dem edlen Sprossen Eitel Fritz,
Andererseits ein Eid dem Sattlermeister,
Und gekooft ist ein Ministersitz.

Einerseits ein bißchen Säbelrasseln,
Friedenspalmenfächeln, kunterbunt,
Andererseits ist unser ganzes Quassel
Auf der weiten Welt nicht einen Hund.

Lucian.

Ein hereingefallener Architekt

In Karlsruhe (Baden) hat die Rheinische Kreditbank f. St. einen Bankpalast erbaut. Man munkelt, daß die Bank mit dem ausführenden Architekten in einen Prozeß verwickelt sei. Der Architekt hat nämlich garantiert, daß in die Vorhalle der Schalterabfertigung mindestens 300 Personen gehen, und die Bank behauptet, daß täglich höchstens eine Person in die Halle gehe.

Es war einmal

eine Rede Stressemanns, bei der man nicht seetran wurde.
ein Jahr ohne Reichstagswahl.
ein Buch Tirpitz's, das auf eigenen Lügen beinen stand.

ein Minister, der nach der Wahl noch wußte, was er vorher gesagt hatte.
ein Minister, der hätte aus Versehen bald einmal danach gehandelt.
ein Massenmörder, der wurde nach seinem ersten Mord verhaftet. (Wie bitte?) ein Prozeß gegen Ebert, in dem ein Gegenzeuge die Wahrheit sagte.
eine Reichstags-sitzung, die ordnungsgemäß verlief. (Dauer: 5 Minuten.)
ein politischer Mord von links.
ein politischer Mord von rechts (der bestraft wurde.)
ein Kaiser, der kein Flüchtling war.
eine deutsche Republik.

Vom Mittelstand

Zeichnung von Hans Baluschek



H. BALUSCHKEK

„Unsere Ersparnisse, wo sind sie geblieben Mutter?“ — „Die hat die notleidende Schwerindustrie erhalten, mein Kind! Aber Klagen wir nicht, sind wir doch wieder einen Schritt der alten Herrlichkeit näher gekommen!“